

# Pergamon – Rhodos – Nysa – Athen

## Bibliotheken in Gymnasien und anderen Lehr- und Forschungsstätten

### Die Einführung von Büchersammlungen in den Gymnasien

Jean Délorme hat in seinem grundlegenden Werk über die griechischen Gymnasien nicht nur alle Quellen und alle ihm damals verfügbaren archäologischen Zeugnisse zusammengetragen und interpretiert, sondern auch die Entwicklung der Gymnasien von einfachen Sportstätten über die ausgereifte Institution Gymnasion in klassischer Zeit bis hin zu den Universitäten in der hellenistischen Epoche, bei denen Wissenschaften und Rhetorik eine zunehmend größere Rolle spielten, dargestellt.<sup>1</sup> Bibliotheken waren für Lehrer und Studenten zu allen Zeiten unabdingbar. So hat Elzbieta Makowiecka die Gymnasien für den eigentlichen Ursprung der Bibliotheken gehalten.<sup>2</sup> Wenn wir an die Akademie und andere von Philosophen geprägte Gymnasien in Athen denken, so ist jedenfalls zutreffend, daß die geordneten und systematischen Büchersammlungen des 4. Jhs. v. Chr. den Typus Bibliothek formten.

Der Unterricht in den Fächern Philosophie und Rhetorik nahm seit dem 4. Jh. v. Chr. unter dem Einfluß der Schulen von Platon und Aristoteles an vielen Orten zu. Neu war in der hellenistischen Epoche, daß nun überall auch Fremde am Unterricht teilnehmen konnten. Büchersammlungen für den Unterricht wurden, so ist zu vermuten, in allen Gymnasien üblich. Bei den kleineren Anlagen mag es sich mitunter um einfache hölzerne Kisten mit Buchrollen gehandelt haben. Denn nach einer neuen Inschrift im Gymnasion von Rhodos wurden solche Büchersammlungen Kisten (κιβωτοί) genannt. So wurden auch Holzkisten für Buchrollen bezeichnet.

Die großen und reichen Poleis wetteiferten mit der Qualität ihrer Bildungseinrichtungen und zogen Gelehrte an, für die entsprechende Einrichtungen wie Vortragssaal und größere Fachbibliothek ge-

schaffen werden mußten. Mehrere hundert Namen solcher Rhetoren und Philosophen sind überliefert. Viele Lebensläufe hat Diogenes Laertius erkundet und niedergeschrieben.<sup>3</sup> Alle diese Gelehrten waren Wanderer und ließen sich von einem Ort zum anderen mit mehr oder weniger hohen Gehältern fortlocken. Sie führten natürlich die eigenen Werke bei sich, unmöglich aber tausende von Buchrollen, mit denen sie arbeiteten.

Noch in der Spätantike war im Osten diese alte Tradition lebendig. So lehrte der berühmte Redner Libanios zur Zeit des Kaisers Julian Apostata (Mitte 4. Jh. n. Chr.) erst in Athen, dann in Konstantinopel, Nikomedeia und schließlich in seiner Heimat Antiochia am Orontes, wo ihm das Buleuterion (Rathaus) als Hörsaal zur Verfügung gestellt wurde, was sicher eine seltene Ausnahme war.<sup>4</sup> In den meisten Fällen wurden in den Gymnasien Hörsäle errichtet, wie das für Alexandria noch an späten Bauten nachvollzogen werden kann. Diese Akroateria (ἀκροατήρια), die für Gymnasien auch in Inschriften genannt sind, waren angemessene öffentliche Räume, in denen Eh-

renstatuen Aufstellung finden konnten.<sup>5</sup> Von den Ausgräbern werden kleine gedeckte Versammlungsräume fast immer als «Odeion» bezeichnet. Es scheint sich aber in den meisten Fällen tatsächlich um Vortragssäle zu handeln.

In Quellen wird für das Homer-Gymnasion in Smyrna eine Bibliothek erwähnt<sup>6</sup>, und in Delphi, wo das Gymnasion zwischen den heiligen Bezirken von Apollon und Athena lag, ist in der Kaiserzeit eine Bibliothek wiederhergestellt worden.<sup>7</sup>

### Pergamon

Fehlen Inschriften, so sind Bibliotheken in den Gymnasien nicht immer leicht zu erkennen, es sei denn, daß Nischen erhalten sind, die eindeutig für Bücherschränke bestimmt waren. Wände mit solchen Nischen waren keine Außenwände, denn sie mußten vor jeder Feuchtigkeit geschützt werden. Inschriften von Gymnasion-Bibliotheken hat Délorme zusammengestellt.<sup>8</sup> Das trifft auch auf das große Gymnasion in Pergamon zu, das viel-

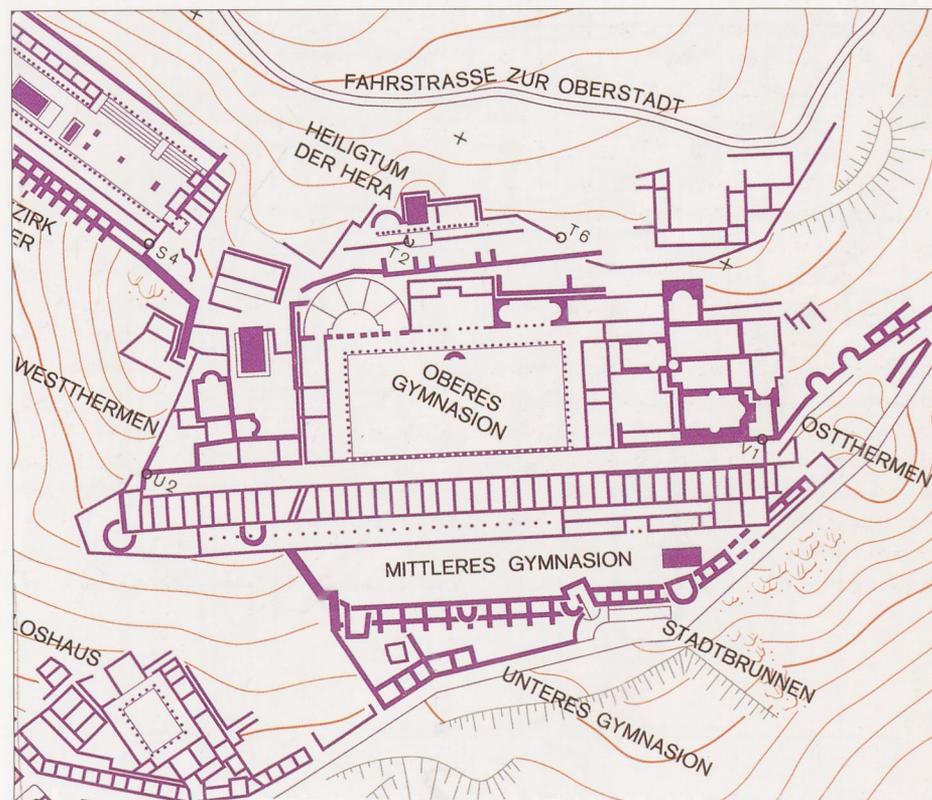
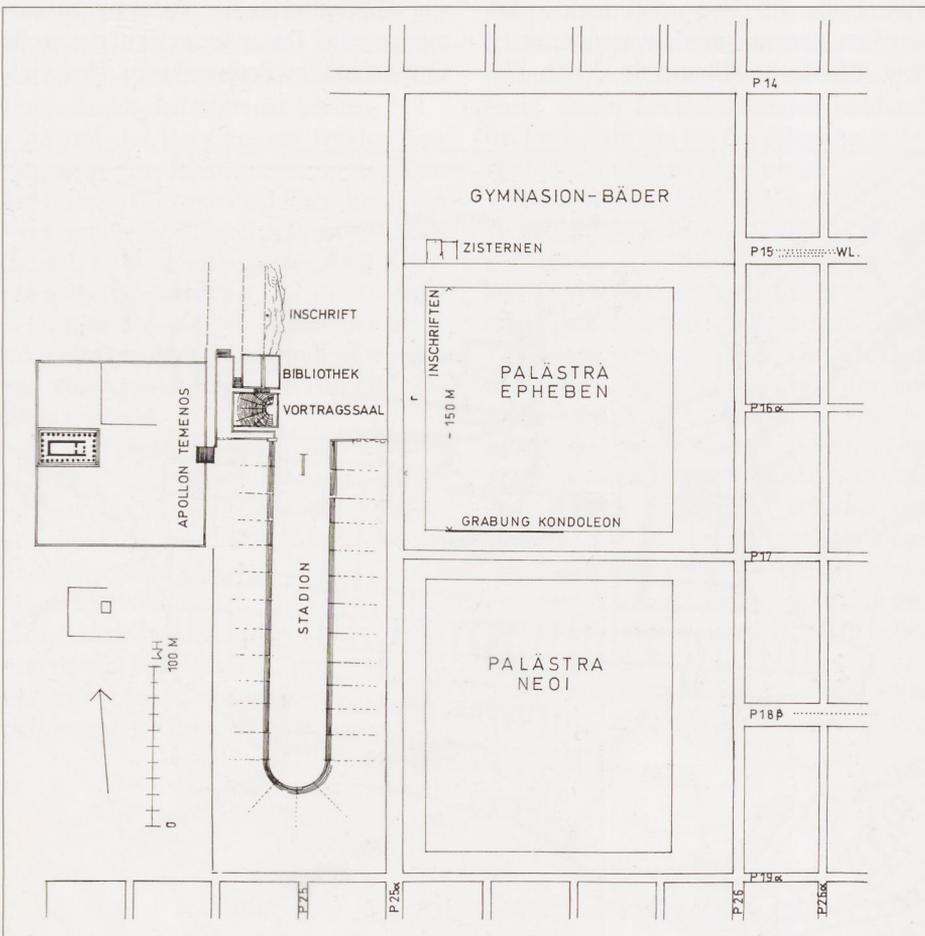


Abb. 85 Pergamon. Das große Gymnasion hatte drei Terrassen, von denen die beiden unteren von den Epheboi (Heranwachsenden) und die obere mit Palästra von den Neoi (jungen Männern) genutzt wurden.



86

leicht schon vom ersten König von Pergamon, Attalos I., gegen Ende des 3. Jhs. v. Chr. errichtet wurde (Abb. 85). Es erstreckt sich über drei Terrassen, von denen nach Inschriften die beiden unteren von Epheben genutzt wurden, während die große Terrasse mit Säulenhallen und besonderer Palästra für die Neoi, für die jungen Männer zwischen 20 und 30 Jahren bestimmt war. Dort lag auch der 1 Stadion lange Dromos, der von allen Altersklassen gemeinsam genutzt wurde. Zwei Fragmente von Inschriften (Abb. 86), in denen eine Bibliothek genannt ist, stammen aus dem 2. Jh. v. Chr. und wurden im Osten der Palästra gefunden, nicht *in situ*, so daß sich der genaue Ort der Gymnasion-Bibliothek nicht bestimmen läßt. In der Kaiserzeit wurde die Terrasse erneuert und verschönert, und im Westen entstand ein odeionähnlicher Vortragssaal. Kein Zweifel, daß das große Gymnasion von Pergamon schon in der Königszeit berühmte Redner und Philosophen sowie viele Zuhörer anzog. Falsch ist es aber sicher, in dieser Gymnasion-Bibliothek «die einzige Bibliothek Pergamons in hellenistischer Zeit» zu sehen.<sup>9</sup> Die Hauptstadt des Pergamenischen Reichs, dessen Könige sich als Retter des Griechentums feiern ließen, hatte mit Sicherheit mehrere öffentliche Bibliotheken. In den zum Teil kaiserzeitlichen Quellen werden insgesamt acht Bibliotheken genannt.



87

## Rhodos

Wie in jeder großen und reichen Stadt gab es auch in Rhodos mehrere Gymnasien. Das «große Gymnasion» scheint sich bereits seit der Stadtgründung 408 v. Chr. auf einer Terrasse am Hang der Akropolis gleich unterhalb des Temenos

*Abb. 86 Pergamon. Inschriften aus dem Gymnasion. Das Wort «Bibliothek» ist auf der linken Inschrift deutlich zu erkennen.*

*Abb. 87 Rhodos. Neuer Rekonstruktionsversuch des großen Gymnasion am Hang der Akropolis. (Zeichnung W. Hoepfner)*

*Abb. 88 Rhodos. Das zum Gymnasion gehörende, teilweise wiederaufgebaute Stadion. Oberhalb der ergänzten Sitzreihen sind Lorbeerbäume angepflanzt. Aufnahme aus dem Jahre 2001.*

*Abb. 89 Rhodos. Das Stadiongebiet in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts. An der Stelle antiker Straßen verlaufen Wege. Die Palästran sind als große freie Flächen erkennbar.*

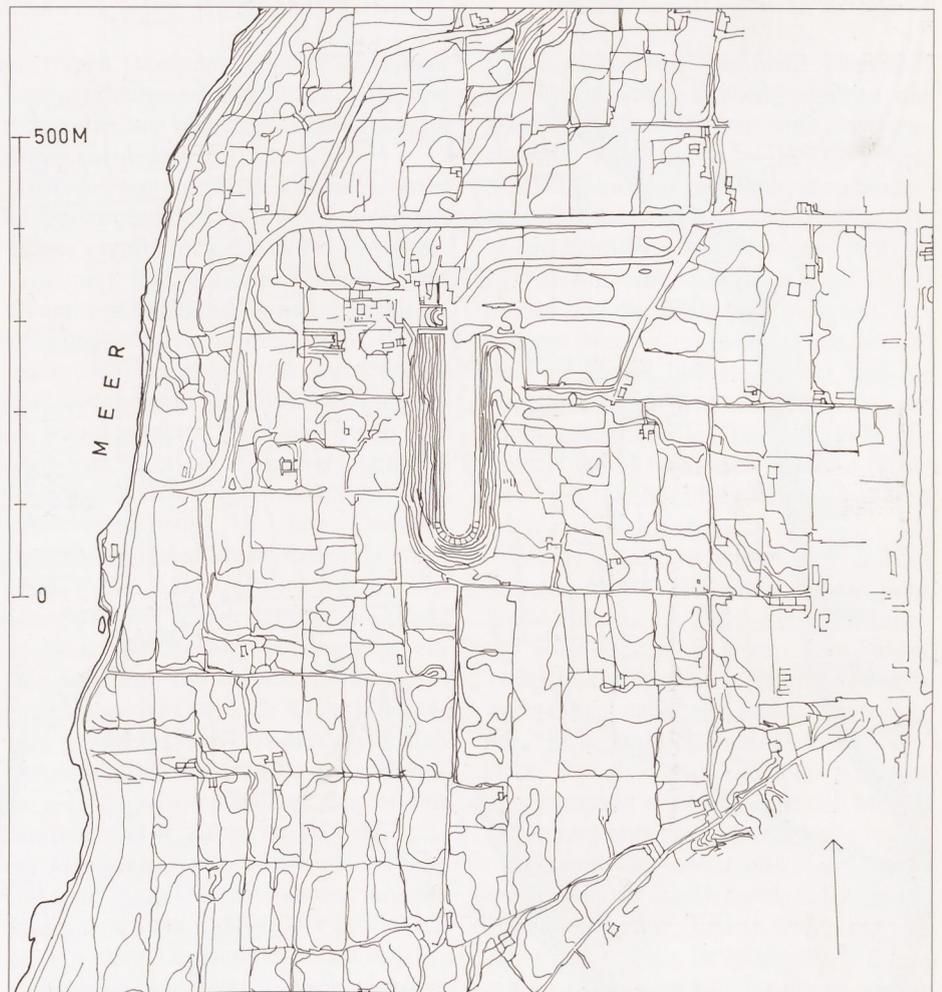


88

für Apollon befunden zu haben (Abb. 87), denn an dieser Stelle gibt es keine älteren Spuren einer Bebauung.

Große Ausgrabungen am Hang der Akropolis wurden in den zwanziger Jahren von A. Maiuri und Kollegen durchgeführt und die Ruinen teilweise wieder aufgebaut. Zu diesen gehört ein gut erhaltenes Stadion mit sacht gekrümmten Sitzreihen (Abb. 88), ein Hörsaal für etwa 300 Personen und ein Bibliothekssaal mit Schranknischen gleich daneben (Abb. 91). Eine große Palästra östlich des Stadions wurde zum geringen Teil vom ersten Ephoros der Insel Kondoleon ausgegraben (Abb. 89). Die Fundamente der Hallen und Teile der großen dorischen Säulen aus Poros sind noch heute auf der Südseite zu erkennen. Eine genaue Datierung ist wegen der schlechten Erhaltung zwar nicht möglich, das Baumaterial Nummelitenkalkstein weist jedoch in die hellenistische Zeit.

Im Norden grenzte die Palästra an die Verlängerung der großen Straße P 15, und im Osten wurde im letzten Jahr bei einem Suchschnitt die Straße P 26 festgestellt (Abb. 90).<sup>10</sup> Der Hof hatte eine Ausdehnung von etwa 150 m. Das läßt die heutige, einheitlich ebene Fläche vermuten. Im Osten sind die zugehörigen Räume anzunehmen. Viele im Bereich zwischen



89





91

hinter der Bücherwand. Dieser Gang, der in ähnlicher Weise wie in Pergamon am Hang liegende Gebäude vor Erddruck und Feuchtigkeit schützte und gesetzlich vorgeschrieben war, ist heute verschüttet. Er war über eine Tür in der Rückwand eines Bücherschranks zu betreten. Die heute sichtbaren Bögen der Nischen sind eine moderne Rekonstruktion der Ausgräber.

Zwischen Bibliothek und Vortragssaal führt eine Treppe auf ein höheres Niveau eines zur Bibliothek gehörenden Saals, der vielleicht ein Lesesaal war. Vier Platten eines Pflasters befinden sich dort noch *in situ*.

Der Vortragssaal (Abb. 94) wurde ebenfalls weitgehend modern rekonstruiert. Aber die Form mit acht Keilen ist gesichert, denn die ersten Reihen sind im Original erhalten. Die Wände sind 70 cm stark, ausreichend genug, um ein Dach

**Abb. 90** Rhodos. Neue Rekonstruktion der 408 v. Chr. als hippodamische Anlage gegründeten Stadt. Zustand mit Veränderungen in hellenistischer Zeit.

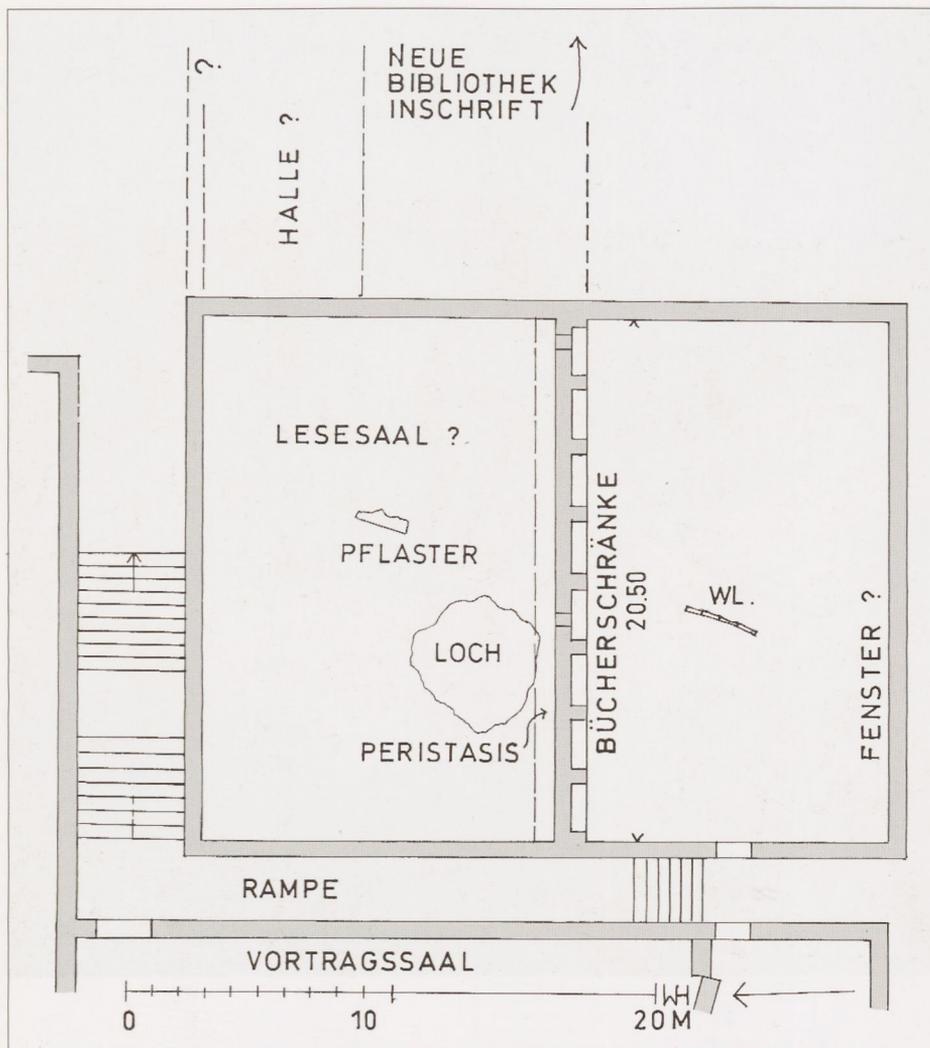
**Abb. 91** Rhodos. Ensemble aus Stadion, Vortragssaal und Bibliothek im Gymnasion. Aufnahme aus dem Jahre 2001.

zu tragen. Vortragssaal und Bibliothek waren miteinander verbunden, wie den Schwellen von sich gegenüberliegenden Türen abzulesen ist.)

Rhodos war eine der reichsten Städte in hellenistischer Zeit und konnte die besten Lehrer verpflichten. So ist der Fund von insgesamt drei auf die Bibliothek im Gymnasion Bezug nehmende Inschriften aufschlußreich. Es handelt sich bei diesen Inschriften um eine Liste von Bücherspenden und wahrscheinlich um eine Liste von Spendern, sowie um einen Katalog von Büchern. Er nennt berühmte Rhetoren unterschiedlicher Herkunft und aus verschiedenen Epochen. Darunter findet sich Theopompos Lakonikos aus Chios (Mitte 4. Jh. v. Chr.), ein unglücklicher Spartanerfreund, der überall verjagt wurde, und Hegesias aus Magnesia, ein Hauptvertreter der barocken Kunstsprache (Asianismus im 2. Jh. v. Chr.). Bei einem gewissen Dionysios handelt es sich wahrscheinlich um den Rhetor und Dichter mit Beinamen Chalkas, der zu den Intellektuellen gehörte, die 444 v. Chr. in der Magna Grecia die Musterstadt Thourioi gründeten. Über eine neu gefundene Inschrift, die am Eingang der Bibliothek oder in einer Lesehalle nördlich des Bibliothekssaals aufgestellt war, hat Ioannis

Papachristodoulou berichtet.<sup>14</sup> Dort sind drei Volksbeschlüsse wiedergegeben, die Regelungen enthalten, «die mit der Organisation, der Ordnung in der Bibliothek und Schenkungen von Büchern zu tun haben. Es wird auch eine Kiste (μίσωτός), wahrscheinlich ein Archiv, erwähnt, in dem Dokumente, die sich auf das Gymnasion und die Bibliothek beziehen, deponiert werden sollen» (Papachristodoulou). Es sei hier angemerkt, daß im Herbst 1871 im Piräus ein ähnlicher, auf Stein geschriebener Bücherkatalog gefunden wurde, wohl auch aus einer Gymnasion-Bibliothek. Die Autoren gehören der klassischen Zeit an.<sup>15</sup>

Für die Paides (Knaben) wurde in Rhodos im frühen Hellenismus eine sehr große Palästra errichtet. Melina Filimonos hat dieses große untere Gymnasion von Rhodos in vielen Schnitten erfaßt und seine genaue Lage und Größe ermittelt.<sup>16</sup> Es befand sich in der südlichen Vorstadt, die als Reservegelände zunächst unbebaut geblieben war. Eine von Melina Filimonos entdeckte provisorische Stadtmauer hatte diesen vermutlich als Gartenland genutzten Stadtteil vom eigentlichen Asty abgetrennt.<sup>17</sup> Erst in frühhellenistischer Zeit war die Bevölkerung so angewachsen, daß dieses Gelände nun bebaut



92

wurde. Die von Norden nach Süden verlaufenden Straßen stammen aus der Frühzeit, da sie mit dem alten Stadtgebiet zusammenhängen. Dagegen wurden die Querstraßen in hellenistischer Zeit neu angelegt. Sie folgen in einem größeren Abstand, um größere Grundstücke für die Häuser zu ermöglichen.

Begrenzt von den Straßen, die weiter nördlich am Rand der Agora verlaufen, liegt das untere Gymnasium auf einem 202 x 189 m großen Grundstück. Die sehr solide errichteten Fundamente der Außenmauern der Hallen sind auf allen Seiten angetroffen worden. Sie trugen Innensäulen auf Einzelfundamenten. Die Räume für den geistigen und musischen Unterricht lagen sehr wahrscheinlich im Norden. Das riesige Peristyl war in dieser Größe nötig, weil hier in Anlehnung an das alexandrinische Gymnasium die Palästra zugleich als Dromos genutzt wurde. Sie mußte also auf einer Seite eine Länge von 1 Stadion (um 185 m) umfassen. Ein Ptolemaion mit 1 Stadion langen Hallen ist für Rhodos überliefert (Diodor 20, 100, 3–4), und zurecht von Filimonos auf den großen Bau im Süden der Stadt bezogen worden. Die zum Gymnasium gehörenden Räume konnten leider noch nicht genau untersucht werden, und es bleibt ebenso unbekannt, ob hier auch eine eigene Bibliothek existierte.





94

## Nysa

Die Stadt Nysa im westlichen Kleinasien, am Rand der Mäanderebene östlich der großen Polis Tralles, wurde vielleicht erst in hellenistischer Zeit gegründet. Von der Ebene aus ist die mauerbewehrte Stadt zu Fuß in einer halben Stunde zu erreichen. Sie liegt in einer hügeligen, von Ölbäumen bestandenen Landschaft. Heute finden hier sehr erfolgreiche Ausgrabungen der Universität Ankara statt. Zu den aufsehenerregenden Funden gehören die Skulpturen der kaiserzeitlichen Theaterfassade von höchster Qualität. Auch die Freilegung der weiten Hallen der Agora verdient Beachtung, denn die Säulen des großen Peristyl sind unbeschädigt

*Abb. 92 Rhodos. Rekonstruktionsversuch der Bibliothek im Gymnasion.*

*Abb. 93 Rhodos. Bibliothekssaal im Gymnasion mit Nischen für Bücherschränke. Aufnahme aus dem Jahre 2000.*

*Abb. 94 Rhodos. Vortragssaal im Gymnasion, teilweise rekonstruiert. Der Bau hatte ein Dach. Im Hintergrund die Palästra der Epheben. Aufnahme aus dem Jahre 2000.*

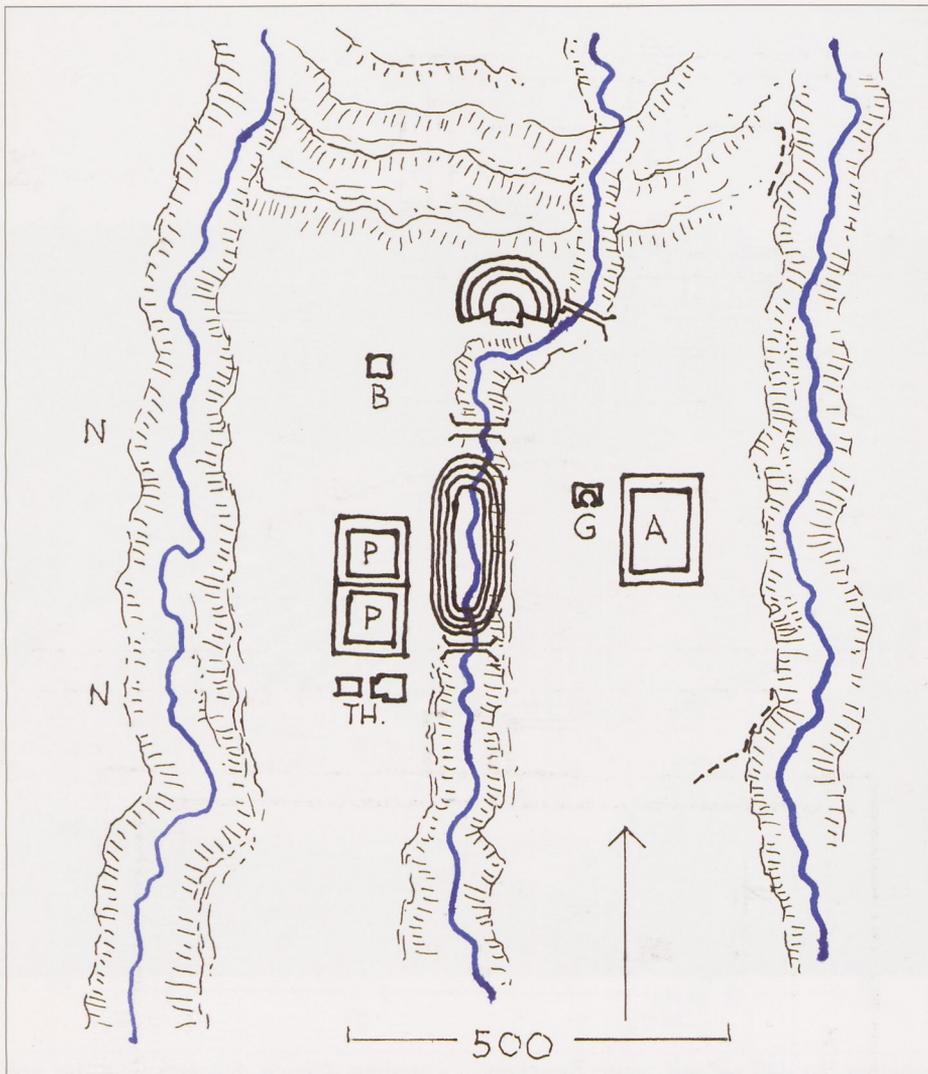
erhalten, so daß sie auf weite Strecken ohne Ergänzungen wieder aufgerichtet werden können.

Die erste genaue Beschreibung von Nysa wird Walther von Diest verdankt<sup>18</sup>, der seinem Sohn zum wohl bestandenen Abitur eine Reise nach Kleinasien schenkte. Der Topograph von Diest hat mit Kollegen die Stadt vermessen und auch den wichtigen Ruinen einzelne Beschreibungen gewidmet. Der von Ekrem Akurgal<sup>19</sup> wiedergegebene Stadtplan von Nysa geht noch auf die Beobachtungen von W. von Diest zurück.

Die mehr als 100 ha große malerisch gelegene Stadt wird in Nord-Süd-Richtung von einer tiefen Schlucht durchzogen, die auch das Zentrum in zwei Hälften teilt (Abb. 95). Die sichtbaren Ruinen sind zahlreich, teilweise hoch erhalten und stammen meist von einer spätantiken Stadterneuerung, bei der – vermutlich nach einem Erdbeben – ungewöhnlich häufig große Gewölbe und Gewölbeterassen errichtet wurden (Abb. 96). Die Mauern liegen rechtwinklig zueinander, aber leider ist das Straßenraster bislang nicht rekonstruierbar. Im Osten befindet sich das schon erwähnte mehr als 100 m große Peristyl der Agora, deren Hallen ausnahmsweise aus dem 1. Jh. v. Chr.

stammen. Gleich daneben liegt das von Strabon (14, 649) erwähnte Gerontikon. Bei dem Bau handelt es sich nicht um ein Altersheim, sondern um das nach weisen alten Männern benannte Buleuterion für den Rat der Stadt.

In Stadtmitte wurden die Steilhänge des Bachbetts für die Anlage des Stadions genutzt, das freilich auf gewaltigen Tonnengewölben errichtet werden mußte. Nur im Westen ruhen die Sitzstufen unmittelbar auf dem Felsboden aus Breccia. Das 192 m lange Stadion ist Teil eines sehr großen Gymnasions. Denn westlich anschließend liegen die Ruinen von Palästreten (Abb. 97). Dort hat von Diest im Süden noch den Stylobat von Hallen *in situ* angetroffen, so daß das Joch mit 3,05 m ermittelt werden konnte. Wie in der späteren Kaiserzeit nicht selten, standen die Säulen auf niedrigen Podesten. Sie waren nicht mit geraden Architraven verbunden, sondern mit Keilsteinbögen, wie sie etwa auch an Hallen im Diokletianspalast vorkommen. Von Diest hat ein einziges Peristyl von 70 m Breite und 165 m Länge rekonstruiert. Es ist aber ganz deutlich, daß es zwei Palästreten gab, die jeweils quadratische Grundform hatten. Da in großen Gymnasien die Jugend nach drei Altersgruppen getrennt übte,



sind – ähnlich wie in Rhodos – hier zwei Palästre anzunehmen, die der Neoi und der Epheben. Jeweils im Norden lagen in der Tiefe der Hallen Räume. Die Reste eines Propylon in der Mitte zwischen den Palästre sind dem Plan von W. von Diest zu entnehmen (Abb. 98). Ob ein 5,70 m großes, gemauertes Podest in der Mitte des nördlichen Hofes ein Altar war, bezweifelt von Diest. Er denkt an eine Basis für die Statue etwa des Kaisers Diokletian.

Abb. 95 Nisa. Skizze des Stadtgebiets. Ein tiefes Flußbett durchzieht die Stadtmitte. Mehrere Brücken verbanden die beiden Stadthälften miteinander. (Zeichnung von W. Hoepfner)

Abb. 96 Nisa. Bibliothek von Westen. Es fehlt die Außenmauer, so daß das zweigeschossige System von Gängen und Kammern für die Belüftung und Trockenhaltung der Bücherschränke sichtbar ist.

Abb. 97 Nisa. Skizze des Gymnasion mit zwei Palästre, Stadion und Bibliothek in der Achse der Palästre.

Abb. 98 Nisa. Palästra des Gymnasion nach W. von Diest.

Abb. 99 Nisa. Ruine der Bibliothek von Südosten.

95



96

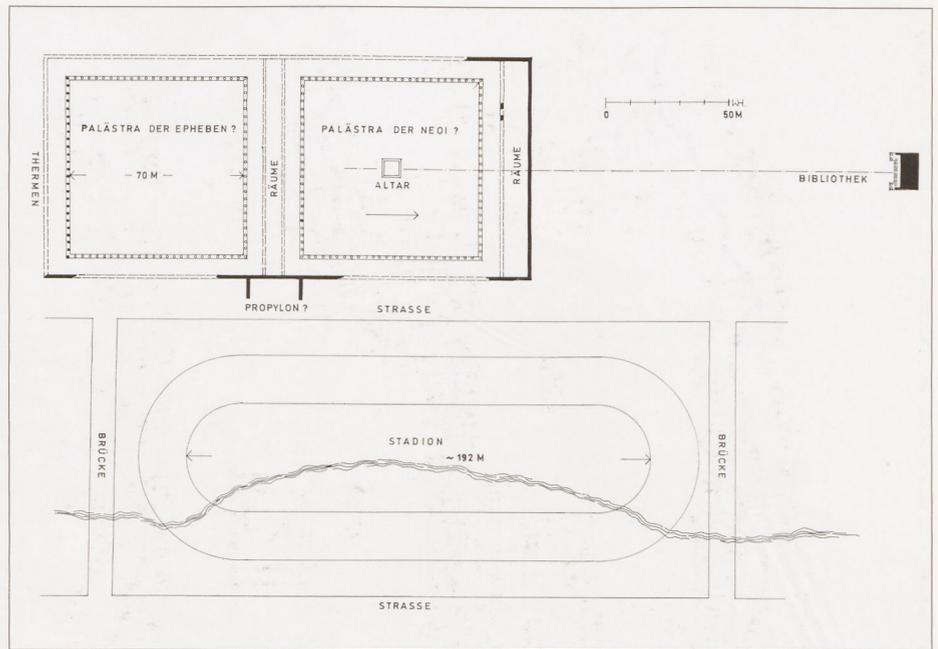
Die heute sichtbaren Ruinen des Gymnasion stammen aus der späteren Kaiserzeit, sind aber offensichtlich Wiederaufbauten gleicher hellenistischer Einrichtungen am selben Ort, denn der Typus entspricht dem eines hellenistischen Gymnasion. Der Geograph Strabon, der später einige Jahre nach Alexandria ging, hat um 40 v. Chr. in Nysa, und wohl in diesem Gymnasion, Vorlesungen des Philosophen Aristodemos gehört.

Genau in der Achse der Palästran befindet sich weiter nördlich ein großes Bibliotheksgebäude. Zwischen Ölbäumen sind die Ruinen aus *opus incertum* (Mörtelmauerwerk) bis zu großer Höhe erhalten (Abb. 96, 99). Von Diest hat den Bau als Bibliothek erkannt, da die Nischen im Innenraum denen der Celsus-Bibliothek in Ephesos gleich sind (Abb. 100). Die von ihm vorgelegte Rekonstruktion ist jedoch in mehreren Punkten zu korrigieren (Abb. 102).

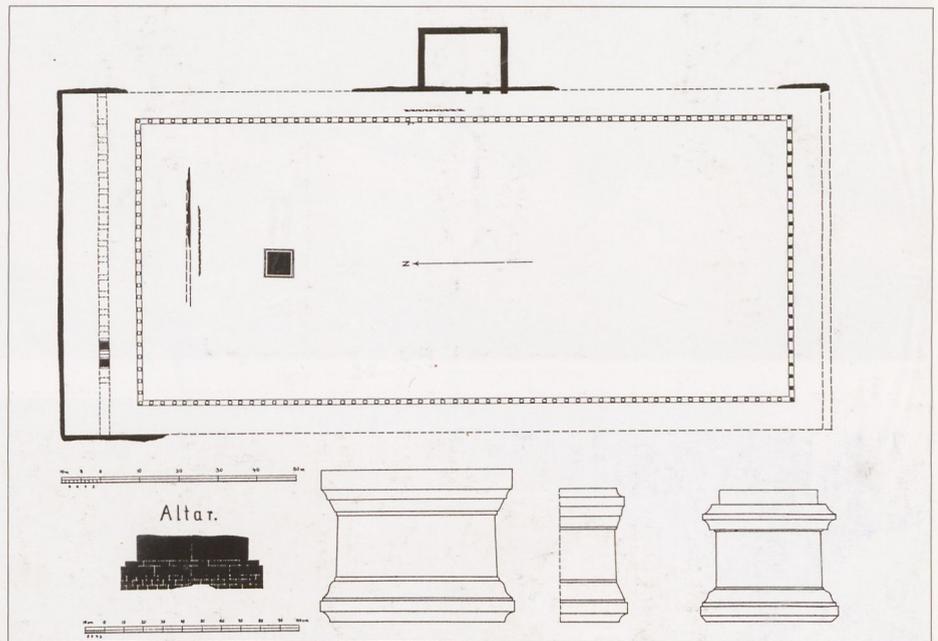
Der erhaltene Kernbau ist 28 m breit und 15 m tief. Die Wände sind seitlich 6 m breit, an der Rückseite 5 m. Sie zeigen ein ausgefeiltes System von Hohlräumen, das der Trockenhaltung des inneren Mauerwerks und der Bücherschränke diente. Tonnengewölbte Kammern auf quadratischem Grundriß sind durch etwas niedrigere gleichfalls tonnengewölbte Gänge verbunden. Diese Gänge waren vom Hauptraum aus über eine Tür auf der Innenseite des südöstlichen Bücherschranks zu erreichen. Den zwei Geschossen der Bücherschränke entsprechend waren Kammern und Gänge zweigeschossig. Ebenso wie in Ephesos oder in Rhodos wurden diese Lüftungsgänge natürlich nur im Fall einer Verunreinigung oder einer Beschädigung betreten. Auf der Rückseite (Abb. 103) haben sich zwei kleine Fensteröffnungen erhalten, in jedem Geschöß eine, die der Belüftung der Gänge dienten.

Der Hauptraum, die eigentliche Bibliothek, hatte eine Breite von etwa 15 m und war ca. 10 m tief. An jeder Schmalseite gab es drei Büchnischen, an der Rückwand vermutlich vier, denn in der Mitte könnte sich eine Nische für ein Bild der Athena als Beschützerin der Bibliotheken befunden haben.

Die 1,60 m breiten Pfeiler zwischen den Schränken sind aus Quadern gemauert. Die Öffnungen für die Bücherschränke sind 1,20 m breit und 1,58 m hoch (Abb. 101). Sie schlossen oben, wie an schrägen Widerlagern zu sehen ist, mit Flachbögen aus Ziegeln oder dünnen Steinen im Mörtelverbund ab. Darüber sind an vielen Stellen Entlastungsgewölbe erhalten. Rüstlöcher von einer Holzkonstruktion in Form einer Galerie



97



98



99



100

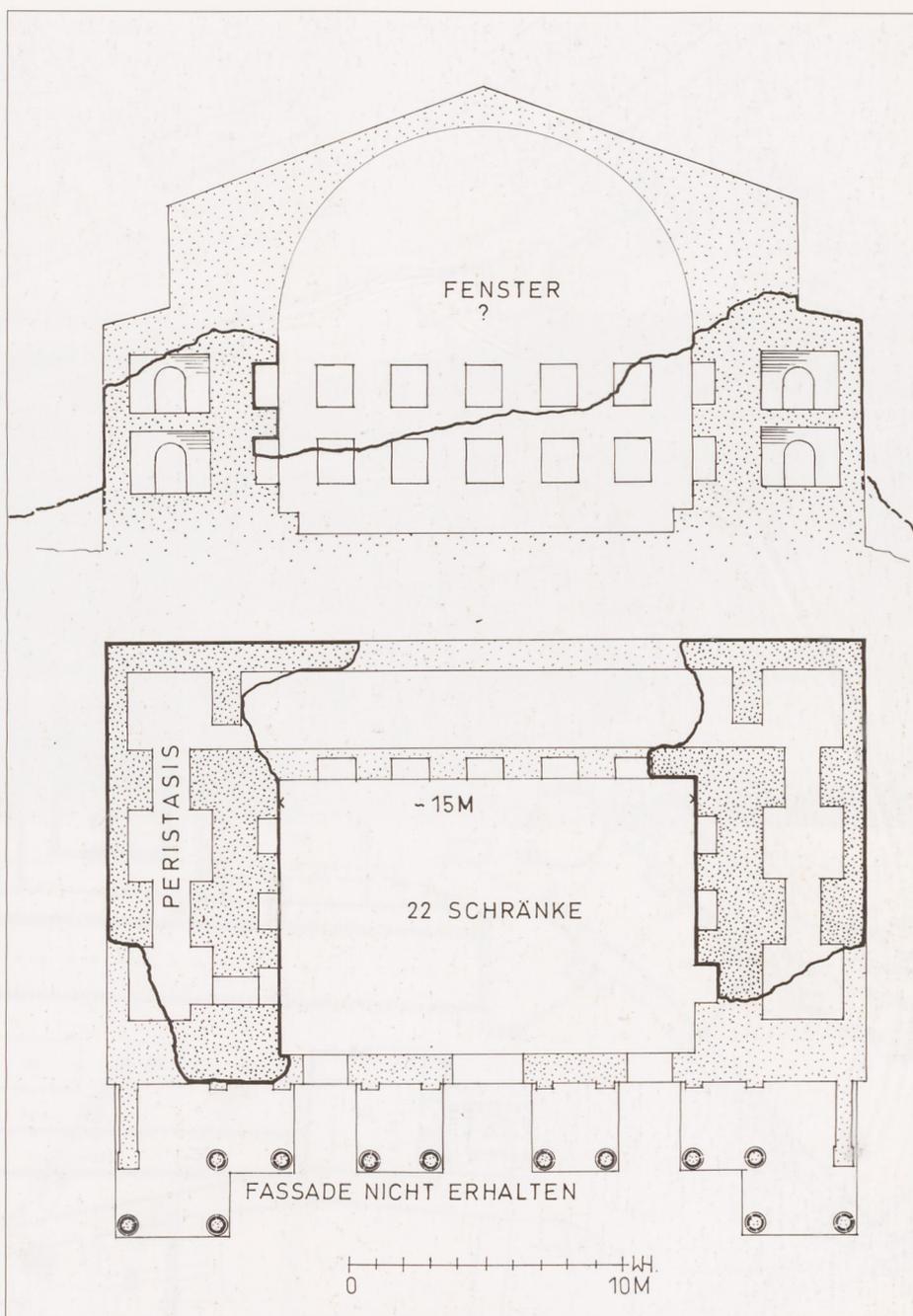


101

sind nirgends zu sehen. Die Schränke im Obergeschoß waren mit angelehnten Leitern oder mit Klappleitern zu erreichen.

An der hoch erhaltenen östlichen Außenwand ist ein Absatz zu sehen, der einen Rücksprung der Mauer über den oberen Entlüftungskammern anzeigt. Da die Mauer dort aber immer noch fast 4 m stark ist, wird der Innenraum mit einer Tonne überwölbt gewesen sein. Die Spannweite bot technisch keine Schwierigkeit, und genügende Widerlager waren seitlich vorhanden. Die besondere Stärke der Seitenmauern macht klar, daß das Gewölbe sich nicht über die kurze, sondern über die lange Seite erstreckte. Das hatte repräsentative Gründe, denn auf der zum Gymnasion weisenden Breitseite ist unbedingt eine Fassade in Form einer zweigeschossigen Säulenarchitektur anzunehmen. Davon haben sich keine Reste erhalten, und auch ein Suchschnitt scheint ergebnislos verlaufen zu sein. Vermutlich wurde die um die Jahrhundertwende in Trümmern liegende Fassade ebenso wie die Hallen der Palästen gegen Ende des 19. Jhs. beim Bau der Eisenbahnlinie als nützliches Baumaterial abgeräumt.

Rechnet man die hölzerne Wandung und die Böden für die Regale ab, so konnten in jedem Schrank kaum mehr als 500 Rollen untergebracht werden. Bei 22 Schränken betrug das Volumen um die 10 000 Bücher. Diese Menge dürfte ausreichend gewesen sein, um den Rhetoren und Philosophen im Gymnasion den Unterricht vielseitig zu ermöglichen. Nysa war eine reiche Stadt und konnte sich ein großes Gymnasion mit Bibliothek durchaus leisten. Das gilt auch für das benach-



102

Abb. 100 Nysa. Nischen für Bücherschränke in der westlichen Wand des Bibliothekssaals. Rechts das Gewölbe des Umgangs.

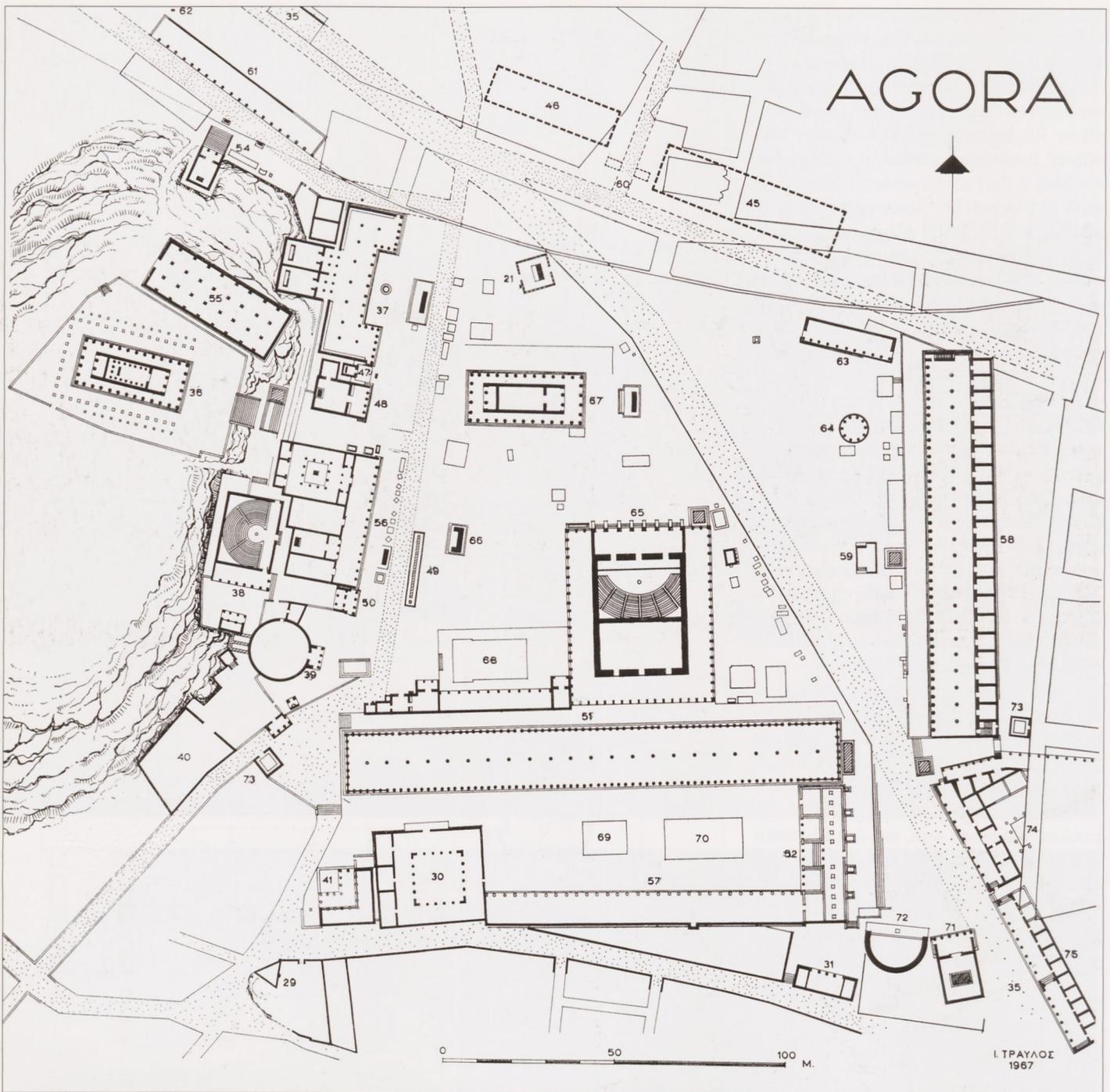
Abb. 101 Nysa. Nordostecke im großen Saal der Bibliothek. Links ist im Ansatz ein Schrank der Nordseite erhalten.

Abb. 102 Nysa. Rekonstruktionsversuch der Bibliothek mit dem Saal für 22 Schränke und großem Tonnengewölbe. Gewölbe und Gänge umgeben den Saal, um Schrankwand und Schränke trocken zu halten. Die Fassade wurde um die Jahrhundertwende ausgeräumt, weil Steinmaterial für den Bahnbau benötigt wurde. (Zeichnung von W. Hoepfner nach den Plänen von W. von Diest)

Abb. 103 Nysa. Rückseite der Bibliothek mit Fenstern für die Belüftung der gewölbten Umgänge.



103



104

barte Tralleis, dessen offensichtlich vorzügliche Bibliothek Sulla nach Rom schaffen ließ.

### Hörsaal und Pantainos-Bibliothek in Athen

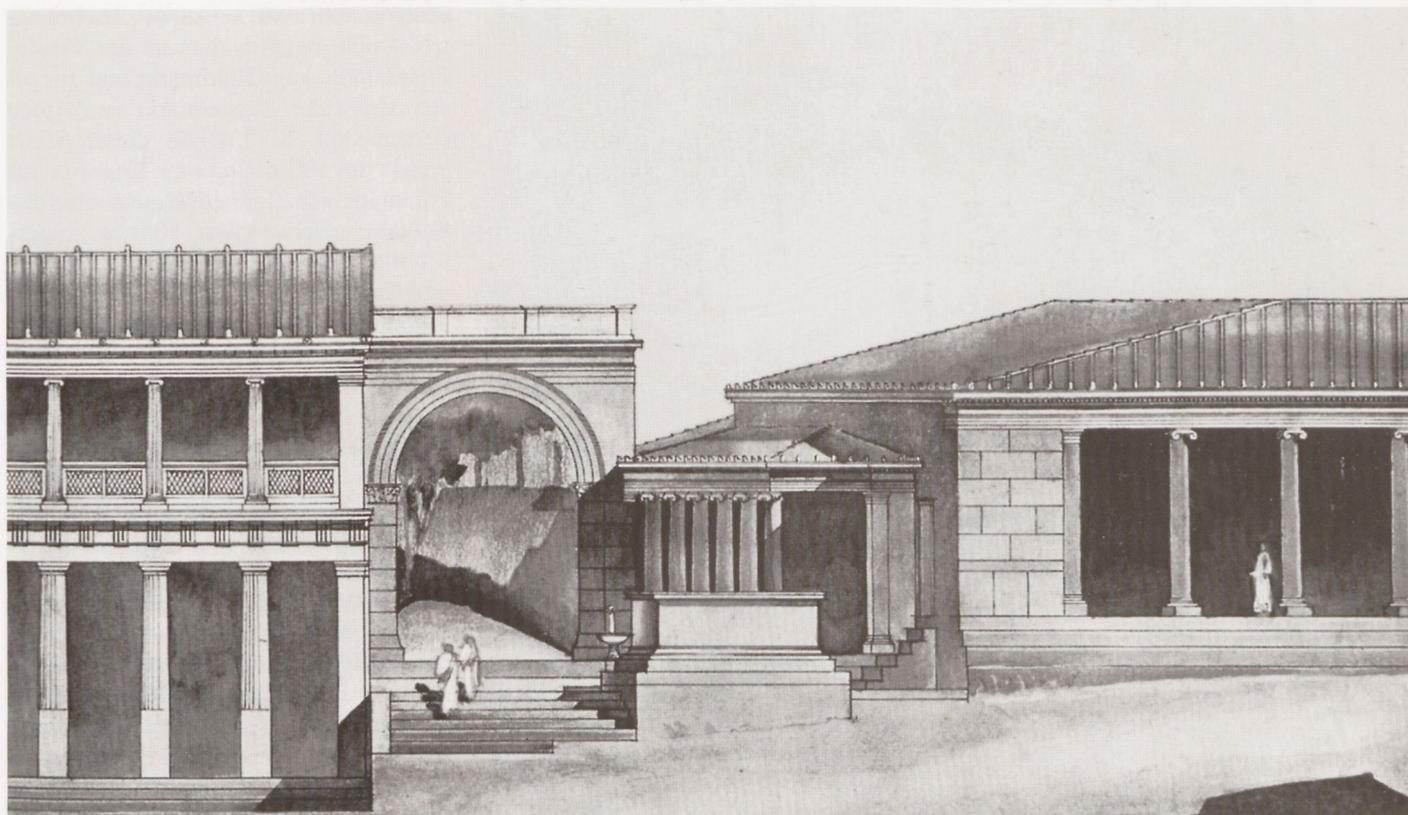
Mitten auf der neuen Agora in Athen (Abb. 104) hat bekanntlich Agrippa (im Namen von Augustus) ein «Odeion» errichten lassen, wie es in der Bauinschrift heißt. Der alte, berühmte und sehr große Konzertsaal der klassischen Zeit neben dem Dionysos-Theater war aber erst kürzlich mit einer Stiftung repariert worden, und es fragt sich, warum die Athener

nun noch ein zweites Odeion brauchten. So ist wohl richtig, daß hier mit dem Begriff «Odeion» ein Vortragssaal gemeint ist, und daß Agrippa der Stadt seine Reverenz erwies, indem er ihr einen modernen geschlossenen Hörsaal stiftete, wie er dort noch nicht vorhanden war. Das Odeion des Agrippa war vermutlich der gemeinsame große Hörsaal der berühmten Gymnasien, das *auditorium maximum*. Die Schule von Platon hatte schon vorher den Lehrbetrieb von der entfernt liegenden Akademie in das zentrale Ptolemaion-Gymnasion verlegt, so daß fast eine Nachbarschaft mit dem neuen Vorlesungsbau gegeben war.

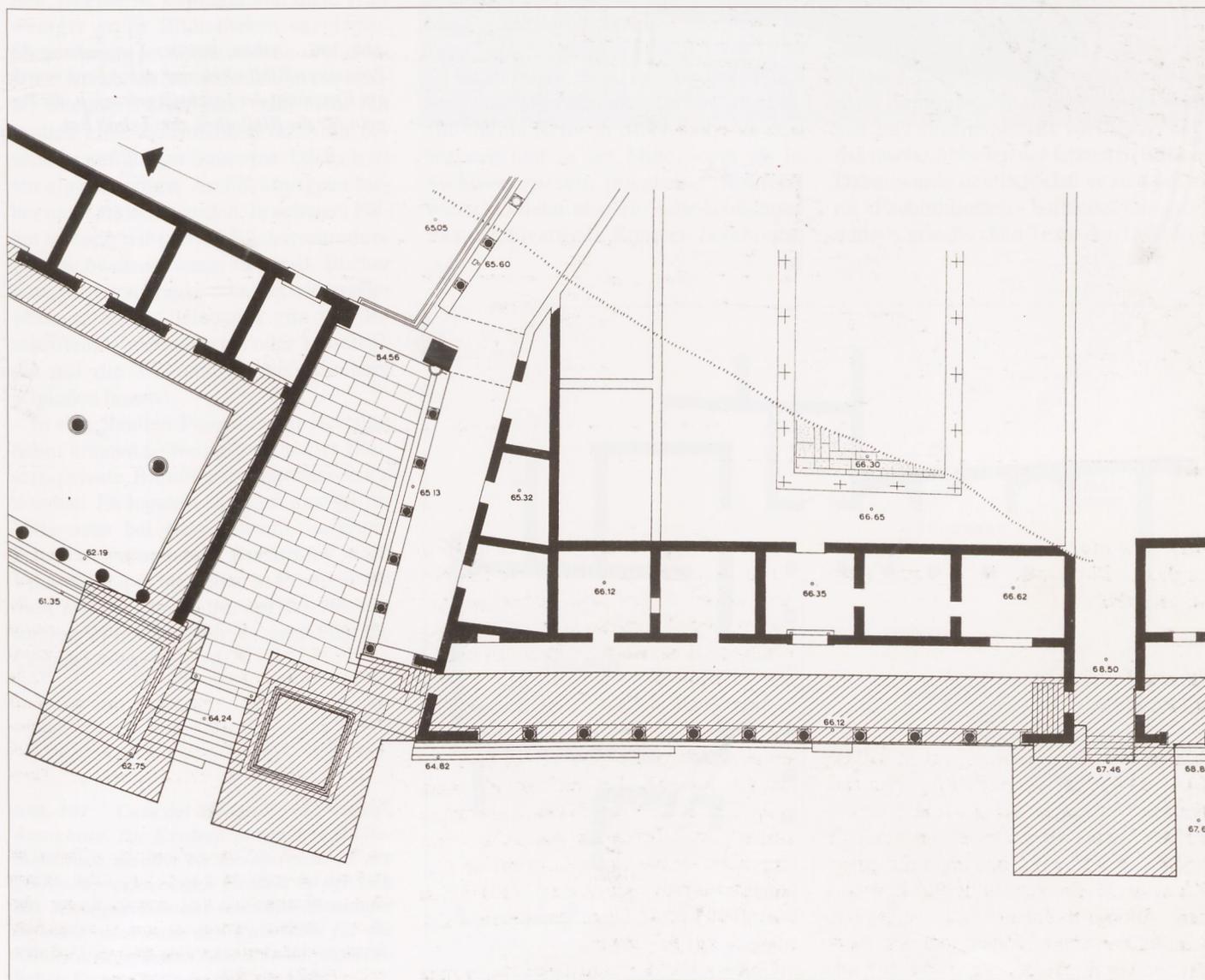
Günstig war die Lage dieses Saals auch

*Abb. 104 Athen. Das von Agrippa im Auftrag von Augustus gestiftete Odeion (65) besetzte die Mitte der Agora. Diese ist in der Kaiserzeit nicht mehr politischer Brennpunkt und Treffpunkt der Bürger, sondern Kulturzentrum und Museum. In der Nähe des Odeion, das vermutlich vor allem als Vortragssaal genutzt wurde, lag die Pantainos-Bibliothek (74), und hier befand sich auch der Büchermarkt. (Zeichnung J. Travlos)*

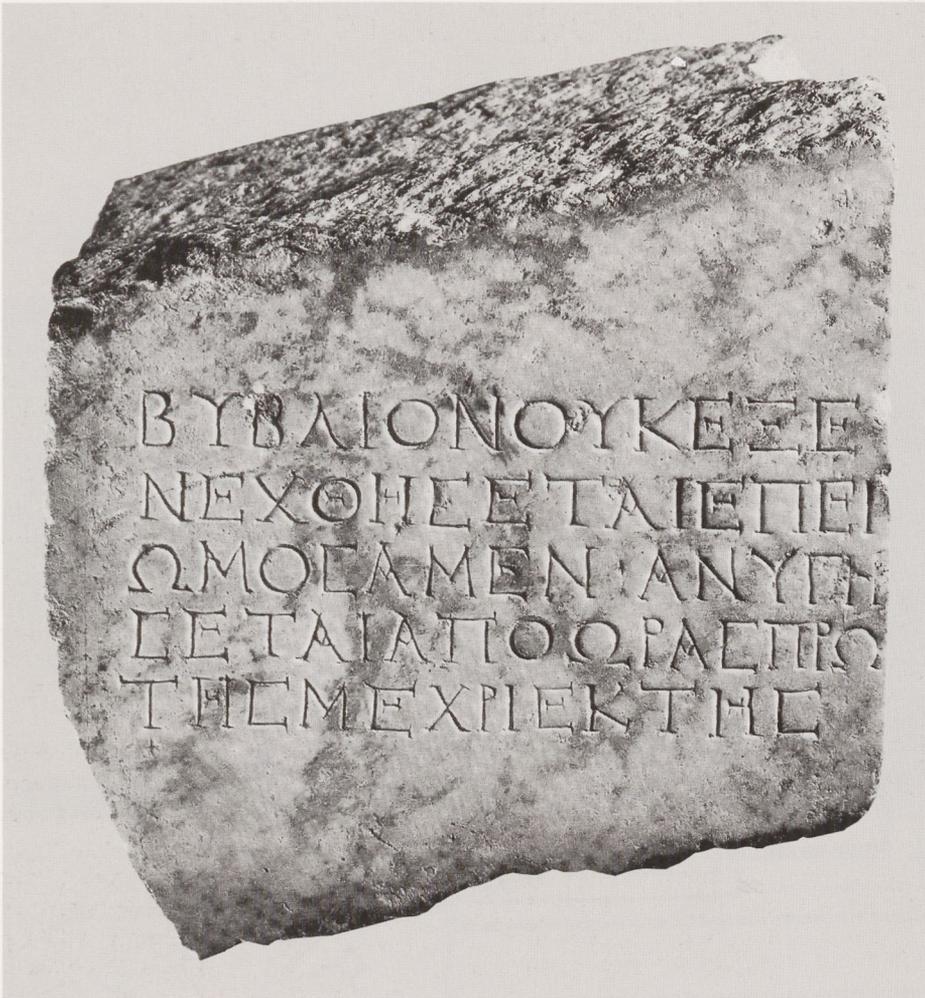
*Abb. 105a,b Athen. Pantainos-Bibliothek neben dem Büchermarkt auf der neuen Agora. Eine erhaltene Inschrift besagt, daß Titus Flavius Pantainos und seine Kinder das Gebäude mitsamt den Möbeln (Bücher-schränke?) und Büchern stifteten.*



105a



105b



deshalb, weil – wie antike Quellen berichten – sich gleich östlich an der Verbindungsstraße zum Kaufmarkt und zur alten Agora der Büchermarkt von Athen befand (vgl. S. 23). An dieser Stelle wurde um 100 n. Chr. von Titus Flavius Pantainos aus eigenen Mitteln eine Bibliothek errichtet (Abb. 105a.b). Anders als die Celsus-Bibliothek im Zentrum von Ephesos hatte sie keine Prunkfassade, muß aber, da die Unterhaltung sehr teuer war, ebenfalls über ein großes Stiftungskapital verfügt haben. Es ist ein Glücksfall, daß ein Fragment einer Inschrift gefunden wurde, die Bibliotheksregeln enthielt (Abb. 106).<sup>20</sup> Sie war vermutlich in der Halle am Eingang der Bibliothek aufgestellt. Darin heißt es «...Bücher sollen aus der Bibliothek nicht mitgenommen werden, und sie soll von der ersten bis zur sechsten Stunde offen sein». Da der Tag in sechs Stunden eingeteilt war, hatte die Bibliothek demnach von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang geöffnet.

*Abb. 106 Athen. Bei der Ausgrabung der Pantainos-Bibliothek auf der Agora wurde ein Fragment der Inschrift gefunden, die Regeln für die Bibliothek zum Inhalt hat.*